

Zur Entwicklung sportbezogener Wertorientierungen und Interessen sowie der sportlichen Tätigkeit in der Freizeit bei Lehrlingen, Arbeitern und Studenten zwischen 1969 und 1987: Trendanalyse

Roski, Günter

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Roski, G. (1988). *Zur Entwicklung sportbezogener Wertorientierungen und Interessen sowie der sportlichen Tätigkeit in der Freizeit bei Lehrlingen, Arbeitern und Studenten zwischen 1969 und 1987: Trendanalyse*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZfJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-402683>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Zur Entwicklung sportbezogener Wertorientierungen und
Interessen sowie der sportlichen Tätigkeit in der Frei-
zeit bei Lehrlingen, Arbeitern und Studenten zwischen
1969 und 1987

- Trendanalyse -

Autor: Günter Roski

Gesamtverantwortung: Prof. Dr. Walter Friedrich

Leipzig, Dezember 1988

I N H A L TSeite

0.	Vorbemerkungen	3
1.	Zur Ausprägung sport- und gesundheitsbezogener Wertorientierungen	5
2.	Zur Ausprägung sportbezogener Interessen	9
3.	Die sportliche Tätigkeit in der Freizeit	14
3.1.	Organisiertes Sporttreiben	14
3.2.	Nichtorganisiertes Sporttreiben gemeinsam mit anderen	20
3.3.	Individuelles Sporttreiben	24
3.4.	Komplexe Analyse	27
3.5.	Favorisierte Sportarten	31
3.6.	Teilnahme an Massensportveranstaltungen	34
3.7.	Zum Erwerb des Sportabzeichens der DDR	36
4.	Die Motivation des Sporttreibens in der Freizeit	39
5.	Das sportliche Klima in Betrieben und Lehr- einrichtungen bzw. im Arbeits- und Lern- kollektiv	42
6.	Anregungen zum regelmäßigen Sporttreiben in der Freizeit	45
7.	Der Besitz ausgewählter Sportgeräte	47
8.	Die Organisiertheit im Deutschen Turn- und Sportbund	48
9.	Zusammenfassung	49

O. Vorbemerkungen

Sportliche Tätigkeit als eine Form sozialer Aktivität stellt sich als unverzichtbarer Teil der Reproduktion der Arbeitskraft einerseits sowie der Vervollkommnung und Bereicherung der Persönlichkeit andererseits dar. Unter den Bedingungen der umfassenden Intensivierung der Produktion und der weiteren Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, der damit verbundenen qualitativen Veränderungen von Arbeitsprozessen und der Ausprägung neuer, höherer Ansprüche an geistige und körperliche Belastbarkeit der Werktätigen, nimmt ihre Bedeutung objektiv zu, insbesondere auch als Feld gesundheitsfördernder, sinnvoller und erlebnisreicher, erholsamer Freizeitgestaltung.

Jugendliche betätigen sich nachweislich bereits seit längerem zu großen Anteilen sportlich in ihrer Freizeit. Repräsentative Untersuchungen (1965, 1969, 1978 und 1987), an denen das ZIJ maßgeblich beteiligt war bzw. die allein vom ZIJ durchgeführt wurden sowie mehrere Intervallstudien des Instituts (Zentrale Intervallstudie 1976 - 1980 bei jungen Arbeitern, IS II und Intervallstudie "Grünau" zwischen 1978 und 1985 bei Schülern und Lehrlingen, Studenten-Intervallstudie "Leistung" bis 1986) belegen dies hinreichend.

Allgemein erwies sich, daß sich zwischen 60 und 80 Prozent der jungen Leute in irgendeiner Form sportlich betätigten.

Dieses sehr allgemeine Forschungsergebnis bedarf allerdings der Konkretisierung:

In welchen Formen und in welcher Häufigkeit geschieht das?

Wie wirken sich verschiedene differenzierende Faktoren (Geschlecht, Bildung/Qualifikation, Alter) aus?

Welche Motivation bewegt unterschiedliche soziale Gruppen der Jugend zum Sporttreiben in der Freizeit?

Wie steht es um die Teilnahme an Massensportveranstaltungen?

Welche Sportarten werden von jungen Leuten bevorzugt ausgeübt?

Auf diese Fragen will der vorliegende Bericht ansatzweise Antworten geben. Insgesamt soll übergreifend dargestellt werden, wie sich die sportliche Tätigkeit der jungen Generation im Verlauf der vergangenen 10 bis 20 Jahre entwickelte.

Wir stützen uns zur Beantwortung dieser Fragen insbesondere auf die Untersuchungen "Freizeit 69", "Jugend und Gesundheit" (1973), "Jugend und Sport '78" sowie "Jugend und Massensport" (1987) des Zentralinstituts für Jugendforschung.

Wie bei anderen Trendanalysen ergab sich auch im vorliegenden Fall, daß eine exakte Vergleichbarkeit der empirischen Ergebnisse durch unterschiedlich formulierte Indikatoren und Antwortmodelle teilweise erschwert wurde. Darüber hinaus waren sowohl die Untersuchung "Freizeit '69" als auch die Gesundheitsstudie von 1973 nur in Teilen auf den Freizeitsport bezogen, so daß in einigen Fällen nur ein Vergleich der Daten beider Sportstudien von 1978 und 1987 möglich war.

In die Trendanalyse wird einbezogen:

- die Entwicklung sportbezogener Wertorientierungen zwischen 1979 und 1987;
- die Entwicklung des subjektiven Interesses an sportlicher Tätigkeit zwischen 1969 und 1987;
- die Entwicklung der Häufigkeit des Sporttreibens in verschiedenen Formen zwischen 1969 und 1987;
- die Entwicklung der Ausprägung sportbezogener Motive zwischen 1969 und 1987;
- die Entwicklung der Teilnahme an verschiedenen Massensportveranstaltungen (1978 und 1987);
- die Entwicklung des sportlichen Klimas im Betrieb bzw. in der Lehrereinrichtung (1978 und 1987);
- Veränderungen im Besitz einzelner Sportgeräte (1969 und 1987);
- Entwicklung der Anregungspotenz einzelner sozialer Faktoren (1978 und 1987);
- Entwicklung der Mitgliedschaft im DTSB sowie beim Erwerb des Sportabzeichens der DDR (1978 und 1987).

Um eine möglichst hohe Vergleichbarkeit zu gewährleisten, wurden homogene Gruppen nach Alter und Bildung (16- bis 25jährige bzw. 26- bis 35jährige mit dem Abschluß der 10. Klasse) gebildet. Da wir außerdem immer nach Geschlecht und Haupttätigkeit differenzierten, besteht die Gewähr für eine aussagekräftige Trendanalyse.

Allgemein heben wir die sozialen Gruppen Lehrlinge, Studenten und junge Arbeiter besonders hervor. Im Einzelfall ist auch ein Vergleich mit einer Gruppe älterer Arbeiter (26- bis 35jährige) möglich (sowohl 1978 als auch 1987). Zu Vergleichszwecken werden z. T. die 1987er Ergebnisse der Intelligenz (26- bis 35jährige) angeführt.

Insgesamt wird eine Standortbestimmung angestrebt bei der Verwirklichung der Aufgabenstellung des XI. Parteitages der SED, "den Sport als Lebensbedürfnis für immer mehr Bürger und besonders für die Jugend zu entwickeln" und für dieses Bedürfnis ausreichende Realisierungsmöglichkeiten zu schaffen (vgl. Bericht, S. 73). Bei allen im folgenden in den Tabellen ausgewiesenen Zahlenangaben handelt es sich, wenn nicht anders vermerkt, um Prozentwerte. Signifikante Unterschiede werden durch Unterstreichungen hervorgehoben.

1. Zur Ausprägung sport- und gesundheitsbezogener Wertorientierungen

Wertorientierungen werden hier verstanden als allgemeine Verhaltensorientierungen bzw. -regulative. Ihre Ausprägung erfolgt wesentlich in Erfahrungs- und Erziehungsprozessen. Sie sind, kurz gesagt, als individuelle Ausrichtung auf gesellschaftlich Bedeutsames zu verstehen, ohne bereits unmittelbare Handlungsrelevanz zu beinhalten. Dennoch stellen Wertorientierungen in der hier verwendeten Definition eine wichtige Handlungsvoraussetzung dar. In zahlreichen Untersuchungen des ZIJ wurden Wertorientierungen Jugendlicher mit Hilfe von Indikatoren ermittelt, über die wesentliche Lebensziele Jugendlicher erfaßt werden sollten. Bedauerlicher Weise sind dabei in der Vergangenheit direkt sportbezogene Lebensziele häufig ausgespart worden. So konnten wir uns lediglich auf Ergebnisse der komplexen Untersuchung 1979 (und hier auch nur auf die Gruppe der jungen Arbeiter) stützen.

Tab. 1: Ausprägung des sportbezogenen Lebensziels bei jungen Arbeitern (1979 und 1987)

	Regelmäßiges Sporttreiben hat für mich		
	sehr große/ große Be- deutung	mittlere Bedeutung	geringe/ ^{x)} gar keine Bedeutung
<u>Arbeiter ges:</u>			
1979	45	45	10
1987	53	33	14
<u>Arbeiter männl.</u>			
1979	47	44	9
1987	<u>61</u>	25	14
<u>Arbeiter weibl.</u>			
1979	42	47	11
1987	45	41	14

x) 1987 wurde ein nonverbales Antwortmodell verwendet.

Aus dem Vergleich der Ergebnisse von 1979 und 1987 ist der Schluß zulässig, daß regelmäßiges Sporttreiben nach wie vor etwa von der Hälfte der jungen Arbeiter hoch bewertet wird, wobei sich eine positive Entwicklung bei den jungen Männern abzeichnet. Dadurch kommen zuletzt auch auf dieser Ebene geschlechtsspezifische Unterschiede zum Ausdruck, die traditionell auf der Interessen- und Verhaltensebene nachweisbar sind. Insgesamt kann man davon ausgehen, daß der Wert des regelmäßigen Sporttreibens für Erhaltung der Gesundheit, Persönlichkeitsentwicklung und, darin eingeschlossen, als Bestandteil sinnvoller und freudbetonter Freizeitgestaltung von zunehmend mehr jungen Werktätigen erkannt und akzeptiert wird. Die Untersuchung "Jugend und Massensport 1987" bestätigt, daß sich Lehrlinge und Studenten zuletzt sogar noch positiver akzentuieren als die jungen Arbeiter.

Die Intervallstudie IS II des ZIJ weist 1985 im Vergleich zu 1975 für Lehrlinge eine relativ stabile Ausprägung der Wertorientierung auf körperliche Fitneß aus (der Indikator lautete: "körperlich fit halten, regelmäßig körperliche Übungen betreiben, abhärten"). Stabilität weist auch die Ausrichtung auf sportlichen Erfolg auf ("sportliche Erfolge erringen"), allerdings auf einem wesentlich niedrigeren Niveau. Nur zehn Prozent der Lehrlinge, darunter deutlich häufiger männliche, orientieren sich einschränkungslos auf dieses Ziel.

Sowohl in den beiden Querschnitt-Untersuchungen 1979 und 1987 als auch in der Intervallstudie wird belegt, daß die sportbezogene Wertorientierung im Ensemble wesentlicher Wertorientierungen junger Menschen (z. B. Beruf, Familie, Freundeskreis, Liebe und Sex) zumeist erst zweitrangig ist. Für die meisten Jugendlichen ist typisch, daß sie höhere Bedeutung solchen Werten wie einer ausfüllenden beruflichen Tätigkeit, der Gründung einer Familie, dem Erwerb von Kenntnissen oder der Kindererziehung beimessen. Auch das ist ein stabiles - und sicher auch positiv zu bewertendes - Forschungsergebnis. Regelmäßige sportliche Tätigkeit und dadurch erzielte körperliche Fitneß erlangt erst in der Folge und im Zusammenhang mit Lern- oder Arbeitstätigkeit ihre Bedeutung. Eine Ausnahme bildet der Leistungssport, der allerdings dem Charakter nach als Haupttätigkeit zu klassifizieren ist.

Ungeachtet dessen ist auch 1987 der Anteil jener Lehrlinge und Berufstätigen noch zu hoch, für die sportliche Tätigkeit keine sonderliche Bedeutung genießt. Das betrifft vornehmlich weibliche Berufstätige, und hier besonders Arbeiter. Eine nicht unbedeutende Gruppe ist offensichtlich in hohem Maße auf die Erhaltung und Stabilisierung der eigenen Gesundheit ausgerichtet, mißt aber andererseits dem regelmäßigen Sporttreiben kaum Bedeutung bei. Hier kann nur durch das konsequente Verweisen auf sportliche Aktivität als unmittelbarer Bedingung von Gesundheit im Erziehungsprozeß (auch über die Medien) Abhilfe geschaffen werden. Auf dem Erfahrungsweg ist dieser objektive Zusammenhang für Jugendliche ja zumeist nicht erschließbar.

Gesundheit und Leistungsfähigkeit sind für fast alle Jugendlichen erstrebenswerte Lebensziele. Obwohl nur in seltenen Fällen selbst durch Beeinträchtigungen der Gesundheit betroffen, geben stabil etwa zwei Drittel der jungen Leute an, daß eine Ausrichtung auf Gesunderhaltung und Leistungsfähigkeit höchst bedeutsam ist.

Tab. 2: Ausprägung des gesundheitsbezogenen Lebensziels bei jungen Arbeitern, Lehrlingen und Studenten (1973 und 1987)

	Gesundheit (und Leistungsfähigkeit) ^{x)} hat für mich		
	sehr große/ große Be- deutung	mittlere Bedeutung	geringe/ gar keine Bedeutung
<u>Lehrlinge ges</u>			
1973	94	5	1
1987	96	4	0
<u>Arbeiter ges</u>			
1973	96	3	1
1987	94	5	1
<u>Studenten ges</u>			
1973	94	5	1
1987	94	5	1

x) Der Zusatz "Leistungsfähigkeit" erfolgte 1987. Außerdem wurde 1987 ein nonverbales Antwortmodell verwendet.

Geschlechtsspezifische Unterschiede sind hier im Übrigen nicht nachweisbar. Im Vergleich von Tabelle 1 und 2 ist gut abzulesen, welche Reserven noch im Hinblick auf die Ausprägung sportbezogener Wertorientierungen existieren. Korrelationen wiesen 1987 aus, daß von jenen Jugendlichen, die der Gesunderhaltung und Leistungsfähigkeit große Bedeutung beimessen, nur 46 Prozent auch dem Sporttreiben solche Bedeutung zuerkennen.

2. Zur Ausprägung sportbezogener Interessen

Wenn wir hier von Interessen sprechen, so ist der psychologische Interessenbegriff gemeint. Danach wollen wir hier unter Interesse die vorrangig erkenntnistmäßige Auseinandersetzung mit persönlich bedeutsamen Umweltbereichen bzw. psychischen Eigenschaften und Prozessen anderer Menschen im Sinne einer Gerichtetheit der Persönlichkeit verstehen. In diesem Sinne ist das Interesse bereits stärker verhaltensorientiert als die Wertorientierung, es kann zum unmittelbaren Motiv der Tätigkeit werden.

Wir vergleichen Untersuchungsergebnisse von 1969 und 1987.

In weiteren Studien des ZIJ zwischen 1985 und 1987 wurde ebenfalls nach der Ausprägung sportbezogener Interessen gefragt. Die Ergebnisse sind im wesentlichen mit jenen des Jahres 1987 identisch. Aus dem Rahmen fallen Ergebnisse der Studien "Lebensweise - Freizeit" aus dem Jahr 1977, in denen eindeutig höhere Interessenwerte ausgewiesen sind. Wir können das nur auf Besonderheiten der Population zurückführen. Als DDR-weite Untersuchungen sehen wir die Ergebnisse der Studien von 1969 und 1987 als zuverlässig an.

Danach ist im Bereich sportbezogener Interessen bei Lehrlingen, jungen Arbeitern und Studenten Stabilität zu verzeichnen.

Tab. 3: Ausprägung sportbezogener Interessen bei jungen Arbeitern,
Lehrlingen und Studenten (1969 und 1987)

	Sporttreiben (und Körperübungen) interessiert mich sehr stark/stark	
	1969	1987
<u>Lehrlinge</u>		
ges	50	53
männl.	58	62
weibl.	42	43
<u>Arbeiter</u>		
ges	45	47
männl.	54	55
weibl.	36	38
<u>Studenten</u>		
ges	57	66
männl.	61	68
weibl.	52	<u>64</u>
<u>Arbeiter männl.</u>		
ledig	54	55
verh.	53	52
<u>Arbeiter weibl.</u>		
ledig	39	36
verh.	33	<u>44</u>
<u>über 25-jährige:</u>		
<u>Arbeiter</u>		
ges		52
männl.		58
weibl.		44
<u>Intelligenz</u>		
ges		55
männl.		56
weibl.		55

In den weiblichen Teilgruppen der Studenten und der älteren Arbeiter ist ein deutlicher Interessenzuwachs zu registrieren. Tendenziell kann man das auch unter männlichen Studenten annehmen. Damit ergibt sich, daß junge Arbeiter deutlich häufiger regelmäßiges Sporttreiben als Lebensziel ansehen, als sich letztlich für diese Tätigkeit interessieren. Hier besteht bereits eine "Schere" zwischen Wertorientierung und Interesse, die (wie noch gezeigt wird) in bezug auf die tatsächliche sportliche Tätigkeit noch größer wird.

Dagegen treten diese Unterschiede bei Studenten und Angehörigen der Intelligenz deutlich vermindert auf, sind bei den weiblichen Gruppen überhaupt nicht mehr nachzuweisen. Bewertung und Verhaltensausrichtung bilden folglich bei Studenten und Angehörigen der Intelligenz eine größere Einheit als bei jungen Arbeitern und Lehrlingen. Außerdem scheint das Lebensalter im Sinne von zunehmender Lebenserfahrung begünstigend auf die Konformität von Wertorientierung und Interesse zu wirken: Auch ältere Arbeiter weisen einen wesentlich besseren "Quotienten" auf als jüngere.

Die geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Ausprägung sportbezogener Interessen haben sich bei Lehrlingen und jungen Arbeitern ganz offensichtlich zwischen 1969 und 1987 reproduziert, während sie mit wachsender Bildung und beruflicher Qualifikation zunehmend abgebaut werden. Besonderes Augenmerk bezüglich der Ausprägung sportbezogener Interessen gilt daher weiblichen Lehrlingen und jungen Arbeitern. Dabei wirkt sich der Familienstand zumindest auf der Ebene sportbezogener Interessen nicht differenzierend aus. Unseres Erachtens wirken sich hier nach wie vor in erster Linie traditionelle Rollenvorstellungen aus.

Insgesamt kann im Vergleich der Untersuchungsergebnisse davon ausgegangen werden, daß sportliche Aktivität sowohl auf der Wertorientierungsebene als auch auf der Interessenebene gleichbleibend hohe Bedeutung für Jugendliche genießt. Zuwachsraten sind bei Studenten und weiblichen Arbeitern über 25 Jahren zu registrieren. Übereinstimmung zwischen sportbezogenen wertorientierungen und Interessen besteht offensichtlich besonders in höher gebildeten/qualifizierten sozialen Gruppen. Man kann außerdem davon ausgehen, daß mit zunehmendem Alter (zumindest bis zum 35. Lebensjahr) keine Reduzierung sportbezogener Interessen erfolgt. Das belegen die in Tabelle 3 angeführten Ergebnisse der älteren Arbeiter und der Intelligenz.

Intervallstudien des ZIJ (IS II, IS "Grünau" und ZIS) bestätigen allerdings, daß sportbezogene Interessen vom Schulalter bis hin in die ersten Jahre der Berufstätigkeit abnehmen (Tab. 4).

**Tab. 4: Entwicklung sportbezogener Interessen bei Schülern/Lehr-
lingen von der 7. Klasse bis zum 2. Lehrjahr (Anteile
mit sehr starkem/starkem Interesse) 1979 - 1985**

	Das interessiert mich sehr stark/stark					
	7.Kl.	8.Kl.	9.Kl.	10.Kl.	1.Lj.	2.Lj.
Schwimmen, Wandern, Radtouren						
ges	90	84	76	69	57	60
männl.	92	82	75	66	50	54
weibl.	90	85	77	75	65	67
Ballspiele und andere sportliche Spiele						
ges	82	76	65	62	47	44
männl.	82	82	64	66	51	47
weibl.	83	77	68	65	48	42
organisiert Sport treiben						
ges	58	54	48	42	37	29
männl.	60	57	53	46	39	33
weibl.	55	53	47	41	35	27
Körperübungen zum Fithalten						
ges	55	49	43	42	44	43
männl.	55	49	42	37	39	37
weibl.	54	53	44	49	51	49

Die einzige Ausnahme bilden Körperübungen zum Fithalten bei jungen Mädchen. Offensichtlich sehen junge Mädchen darin eine geeignete Form sportlicher Tätigkeit, die relativ wenig zeitaufwendig, individuell durchführbar ist und gewünschte Effekte für allgemeine Fitneß und Figur erbringen kann.

Doch auch Schwimmen, Wandern und Radfahren bleibt zum Ende der Lehrzeit für mehr als 50 Prozent der Jungen und zwei Drittel der Mädchen interessant. Unseres Erachtens sollte daher der teilweise Rückgang sportbezogener Interessen in der Ontogenese der Schüler und Lehrlinge im Zusammenhang mit einer allgemeinen Interessenausweitung und -differenzierung diskutiert werden. Dieser Tatsache und dem zunehmendem Wunsch, die Freizeit gemeinsam mit dem andersgeschlechtlichen Partner zu verbringen, entspricht vor allem die organisierte sportliche Betätigung noch zu selten. Stärker richten sich Jugendliche auf Tätigkeiten aus, bei denen Kommunikation, das Knüpfen sozialer Kontakte, Musik hören, Tanzen u. a. möglich ist, und zwar in kombinierter Form. Damit ist gleichzeitig darauf verwiesen, wie jene sportlichen Angebote, auch in organisierter Form, gestaltet sein sollten, die eine Zuwendung breiter Kreise der Jugendlichen garantieren.

Die Intervallstudie ZIS (1976 bis 1980) bei jungen Arbeitern im Alter von 21 bis 25 Jahren bestätigte, daß der Interessenrückgang für das Sporttreiben in der Freizeit in den ersten Berufsjahren im wesentlichen aufgehalten wird, zumindest erheblich verlangsamt wird. Das betrifft allerdings nicht den Wettkampfsport.

Wie die bereits erwähnten Ergebnisse der Sportstudie 1987 von älteren Arbeitern und Angehörigen der Intelligenz anzeigen, nehmen sportbezogene Interessen bei den über 25jährigen wieder zu. Zwischenzeitlich erfolgte offensichtlich in vielen Fällen die Familiengründung, wurden Kinder geboren, die Wohnung eingerichtet. Natürlich bezogen sich auf diese Tätigkeiten auch vorrangig die Freizeitinteressen. Waren aber bei Eheschließung sportbezogene Interessen genügend fest ausgeprägt, so ist die Wahrscheinlichkeit hoch, daß sie (gewissermaßen nach einer Pause) wieder sportliche Freizeittätigkeit stimulieren werden.

3. Die sportliche Tätigkeit in der Freizeit

Sportliche Tätigkeit in der Freizeit ist hochgradig interessen-gesteuert. Das belegen Korrelationen der verschiedensten einschlägigen Untersuchungen, zuletzt auch der Untersuchung "Jugend und Massensport" 1987. Sehr gut nachvollziehen läßt sich dieser Zusammenhang an Ergebnissen der Intervallstudie IS II. Hier sind z. B. die Anteile derjenigen Schüler und Lehrlinge mit sehr starken/ starken sportbezogenen Interessen fast identisch mit jenen, die auch tatsächlich mindestens einmal in der Woche organisiert Sport treiben. Von daher kann man einen Rückgang des Sporttreibens in der Freizeit vom Schulalter bis in die ersten Jahre der Berufstätigkeit erwarten. Darauf kommen wir noch zurück.

Zunächst vergleichen wir die Ergebnisse verschiedener Querschnitt-untersuchungen hinsichtlich der sportlichen Freizeitbetätigung in verschiedenen Formen.

Bisherige Trendvergleiche basierten häufig auf der Auswertung von Indikatoren, mit denen lediglich ermittelt wurde, ob überhaupt in bestimmter Form Sport in der Freizeit getrieben wurde oder nicht. Oder aber auch das nur sporadische Sporttreiben (wenige Male im Jahr oder dgl.) wurde mit einbezogen. Auch einige Darstellungen im Überblicksbericht zur Sportstudie 1987 waren in dieser Weise zusammengestellt, der Vergleichbarkeit mit der Sportstudie 1978 geschuldet.

Zur Erfassung wirklich effektiven, regelmäßigen Sporttreibens halten wir es allerdings für geboten, nur das mindestens einmal wöchentliche Sporttreiben (und häufiger) in der Trendanalyse zu berücksichtigen. Damit erhalten wir Aussagen darüber, inwieweit sich für Gesundheit und Leistungsfähigkeit real effektive sportliche Tätigkeit in der Freizeit entwickelt hat.

3.1. Organisiertes Sporttreiben

Hierunter wird das Sporttreiben in Sportgruppen des BSSD (BSG, HSG, WSG u. a.) bzw. in der GST verstanden, sofern es in der Freizeit erfolgt. Die Teilnahme von Leistungssportlern war durch die Methodik der Untersuchungen von vornherein in jedem Fall ausgeschlossen. Von dieser Art sportlicher Tätigkeit kann zweifellos der größte Effekt für Gesunderhaltung, körperliche Leistungsfähigkeit und Persönlichkeitsentwicklung erwartet werden, weil sie allgemein regelmäßig und mit relativ hoher Intensität ausgeübt wird.

Neben der Ausbildung sportlicher Fähigkeiten und Fertigkeiten besteht über die Wirkung des Übungsleiters, Trainers usw. ferner die Möglichkeit, bestimmte Wertorientierungen, Einstellungen und Überzeugungen auszuprägen, die charakteristisch für die sozialistische Persönlichkeit sind. Das betrifft in erster Linie eine allgemeine gesunde Lebensweise, aber auch politisch-ideologische Überzeugungen. Daher erklärt sich die sportpolitische Zielstellung, möglichst viele Jugendliche (und Erwachsene) für den organisierten Sport zu gewinnen. Dazu wird es allerdings notwendig sein, mehr als bisher bedürfnisgerechte Formen und Inhalte anzubieten. Nähere Ausführungen zu diesem Problem enthalten die Abschnitte 3.8., 7. und 8. der Überblicksinformation zur Untersuchung "Jugend und Massensport 1987".

Tabelle 5 siehe Blatt 16

Die Trendanalyse weist aus, daß sich in der Teilnahme am organisierten Sport bei Lehrlingen ein Rückgang, bei Studenten eine Zunahme, bei den jungen Arbeitern Stabilität ergibt. In der erwähnten Überblicksinformation wurde auch das mindestens einmalige Sporttreiben im Monat mitgerechnet, so daß andere Vergleichswerte zustande kamen. Eine gewisse Erklärung für den Rückgang bei Lehrlingen ergibt sich aus der Tatsache, daß 1987 eine Teilpopulation von Lehrlingen in der Landwirtschaft einbezogen wurde, die seltener am organisierten Sporttreiben teilnahmen als in Städten Wohnende.

Insgesamt kann man aber davon ausgehen, daß bei Lehrlingen und jungen Arbeitern zwischen 1969 und 1987 keine Zunahme des organisierten Sporttreibens erfolgte. Eine solche ist hingegen bei Studenten von Hochschulen und Universitäten deutlich zu registrieren. Diese positive Entwicklung ist überwiegend auf die Einführung der Studentenligen zurückzuführen. Bei Studenten ist eine hohe Übereinstimmung von sportbezogenen Interessen und Teilnahme am organisierten Sport gegeben. Man kann vermuten, daß zwei Faktoren für die Zunahme des organisierten Sporttreibens der Studenten maßgeblich verantwortlich sind:

Tab. 5: Teilnahme am organisierten Sporttreiben bei Arbeitern, Lehrlingen und Studenten (1969, 1978, 1987) - mindestens einmal pro Woche -

	1969	1978	1987
<u>Lehrlinge</u>			
ges	39	43	<u>33</u>
männl.	49	54	<u>41</u>
weibl.	29	31	25
<u>Arbeiter unter 25 Jahren</u>			
ges	29	27	27
männl.	38	38	35
weibl.	19	15	18
<u>Studenten</u>			
ges	<u>27</u>	54	59
männl.	<u>33</u>	58	59
weibl.	<u>20</u>	50	58
<u>Arbeiter männl.</u>			
ledig	44	38	37
verh.	31	36	<u>26</u>
<u>Arbeiter weibl.</u>			
ledig	22	17	20
verh.	12	9	18
<u>Über 25jährige:</u>			
<u>Arbeiter</u>			
ges		22	25
männl.		33	30
weibl.		11	19
<u>Intelligenz</u>			
ges			25
männl.			27
weibl.			22

1. die gewachsene Einsicht, daß Freizeitsport in organisiertem Rahmen ein geeignetes Mittel zur Gesunderhaltung, zur Steigerung der körperlichen Leistungsfähigkeit, zum Ausgleich der Belastungen des Studiums darstellt. Auf der Grundlage eines hohen Bildungsniveaus (was auch Kenntnisse über die Potenzen sportlicher Tätigkeit einschließt) wird diese Einsicht in hohem Grad in entsprechende Aktivität überführt.

2. die relativ günstigen Bedingungen für den organisierten Freizeitsport der Studenten, vornehmlich auch in Ballspiel-Sportarten, die andere soziale Gruppen allgemein nicht vorfinden.

Auf eine andere Erscheinung soll noch hingewiesen werden: Bei Lehrlingen ist im Vergleich zu 1969 zuletzt eine Zunahme des organisierten Sporttreibens festzustellen, das seltener als einmal wöchentlich stattfindet. Bei diesen Jugendlichen handelt es sich z. B. um solche, die Motorsport betreiben oder angeln.

Tendenziell ist eine Zunahme des organisierten Sporttreibens bei verheirateten und über 25jährigen Arbeiterinnen zu verzeichnen, die zu einer Annäherung der Geschlechter führt. Insgesamt besteht jedoch bei Lehrlingen und Arbeitern beiderlei Geschlechts und unabhängig vom Alter eine nach wie vor hohe Diskrepanz zwischen der Ausprägung sportbezogener Interessen und der Teilnahme am organisierten Sporttreiben. Dabei gibt es erhebliche Potenzen in allen sozialen Gruppen der Jugend für diese Form sportlicher Aktivität. 1987 wurden alle, die bisher noch nicht am organisierten Sportbetrieb teilnehmen, gefragt, ob sie sich gern einer Sportgruppe des DTSB anschließen würden. Das Ergebnis spricht für sich. Tabelle 6 weist aus, inwieweit in einzelnen Gruppen bereits am organisierten Sport teilgenommen wird bzw. der Wunsch zur Teilnahme besteht.

Tab. 6: Teilnahme bzw. gewünschte Teilnahme am organisierten Sport bei Arbeitern, Lehrlingen und Studenten - 1987 -

	bereits Teilnahme	Wunsch zur Teilnahme	Gesamt
<u>Lehrlinge</u>			
ges	33	20	53
männl.	41	16	57
weibl.	25	24	49
<u>Arbeiter unter 25 Jahren</u>			
ges	27	20	47
männl.	35	15	50
weibl.	18	25	43
<u>Studenten</u>			
ges	59	8	67
männl.	59	7	66
weibl.	58	9	67
<u>über 25jährige:</u>			
<u>Arbeiter</u>			
ges	25	17	42
männl.	30	12	42
weibl.	19	23	42
<u>Intelligenz</u>			
ges	25	25	50
männl.	27	18	45
weibl.	22	32	54

Ohne die hier erfaßten Wünsche überbewerten zu wollen (allzuoft sind sie nicht mit dem ausgeprägten Willen verbunden, sie in die Tat umzusetzen), geht aus diesen Ergebnissen hervor, daß etwa die Hälfte der jungen Menschen zwischen 16 und 35 Jahren gern organisiert Sport treiben wollen bzw. dies bereits regelmäßig tun. Mit Ausnahme der Studenten sind in allen sozialen Gruppen starke Potenzen für den organisierten Sport erkennbar. Damit diese sich realisieren können, müssen jedoch verschiedene Bedingungen geschaffen werden, auf die im Überblicksbericht (Abschnitte 3.8. sowie 7. bis 11.) hingewiesen wurde. Stichworte sind: bedürfnisgerechtes Sportarten-Angebot, bevorzugte Formen des Sporttreibens (mit Partner), Anregungspotenz des Sportunterrichts aller Bildungsstufen, Attraktivität von Sportstätten und -veranstaltungen, sportliches Klima in Elternhaus und Betrieb, in Lern- und Arbeitskollektiven usw.

Wie eingangs bereits angedeutet, spiegelt sich der Rückgang sportbezogener Interessen in der Ontogenese zwischen der 7. Klasse und dem Ende der Berufsausbildung auch in der Teilnahme an der organisierten sportlichen Betätigung wider.

Tab. 7: Entwicklung des organisierten Sporttreibens bei Schülern und Lehrlingen von der 7. Klasse bis zum 2. Lehrjahr (Anteile, die mindestens einmal pro Woche teilnehmen) 1979 - 1985

	7. Kl.	8. Kl.	9. Kl.	10. Kl.	1. Lj.	2. Lj.
männlich	58	52	51	43	43	34
weiblich	49	48	44	32	35	31

Die Werte für das 1. und 2. Lehrjahr entsprechen in etwa den in Tabelle 5 ausgewiesenen Ergebnissen der Querschnitt-Untersuchung von 1987. Leichte Unterschiede resultieren daraus, daß die Intervallstudie mit einer Großstadtpopulation, die Querschnitt-Untersuchung hingegen mit Jugendlichen aus verschiedenen Ortsgrößen durchgeführt wurde.

Bereits bei der Diskussion sportbezogener Interessen wurde auf eine mit wachsendem Schulalter zunehmende Differenzierung und Ausweitung von Freizeitinteressen verwiesen, die sich im Lehrlingsalter (und darüber hinaus) fortsetzt.

Sie spiegelt sich auch im Freizeitverhalten wider. Wenn vom Schulalter hin zu den ersten Jahren der Berufstätigkeit der Freizeitumfang objektiv abnimmt, die Anzahl von unterschiedlichen Freizeitaktivitäten aber zunimmt, erfolgt eine interessenbedingte und erfahrungsgelenkte Auswahl. Organisierte sportliche Tätigkeit wird genau dann bevorzugt, wenn die aktuellen Freizeitbedürfnisse und -interessen sich hier realisieren lassen. Das betrifft z. B. Bedürfnisse nach Entspannung und Ausgleich, nach Kommunikation und sozialem Kontakt (einschl. Zusammensein mit dem andersgeschlechtlichen Partner), nach Erlebnisreichtum und "Action", auch nach Stabilisierung/Erhöhung der körperlichen Leistungsfähigkeit. Unseres Erachtens bietet die organisierte sportliche Tätigkeit in Sportgruppen des DTSB oder der GST zur Befriedigung dieses "Bedürfniskomplexes" noch nicht in genügendem Maße Möglichkeiten. Stärker als bisher sind auch jene spezifischen Bedürfniskomplexe zu beachten, die junge Familien mit Kindern in sportlicher Freizeitbetätigung zu befriedigen suchen.

3.2. Nichtorganisiertes Sporttreiben gemeinsam mit anderen

Eine weitere Form sportlicher Tätigkeit in der Freizeit ist die nichtorganisierte, die aber gemeinsam mit anderen durchgeführt wird (Freunde, Bekannte, Verwandte). Sie ist unverbindlicher als organisiertes Sporttreiben, stellt also nicht jene strengen anforderungs- und zeitbezogenen Vorgaben, die für eine sportliche Tätigkeit in Gruppen des DTSB allgemein typisch sind. Andererseits können von ihr daher nicht jene gesundheits- und leistungsfördernden Effekte erwartet werden wie von organisiertem Sporttreiben. Sie entspricht mit ihrem informellen Charakter allerdings bevorzugten Gesellungsformen Jugendlicher insbesondere jüngerer Jahrgänge.

Da 1969 nur allgemein nach nichtorganisiertem Sporttreiben gefragt wurde (keine Abgrenzung zum individuellen Sport), können wir im folgenden nur Untersuchungsergebnisse von 1978 und 1987 vergleichen.

Tab. 8: Nichtorganisiertes Sporttreiben mit anderen (mit Freunden, Bekannten usw.) - mindestens einmal pro Woche - (1978 und 1987)

	1978	1987
<u>Lehrlinge</u>		
ges	44	36
männlich	51	42
weiblich	36	29
<u>Arbeiter unter 25 Jahren</u>		
ges	21	18
männlich	29	21
weiblich	13	15
<u>Studenten</u>		
ges	28	<u>39</u>
männlich	36	43
weiblich	20	<u>35</u>
<u>Arbeiter männlich</u>		
ledig	28	22
verh.	<u>35</u>	10
<u>Arbeiter weiblich</u>		
ledig	15	13
verh.	10	14
<u>Über 25jährige:</u>		
<u>Arbeiter</u>		
ges	16	15
männl.	21	21
weibl.	10	9
<u>Intelligenz</u>		
ges		17
männl.		17
weibl.		17

tendenziell zeichnet sich zwischen 1978 und 1987 ein Rückgang in der Häufigkeit des Sporttreibens in informellen Gruppen bei den Lehrlingen (insbesondere den männlichen) sowie bei den männlichen Arbeitern ab. Deutlich ist er bei den verheirateten männlichen Arbeitern nachzuweisen. Dagegen behalten die weiblichen Arbeiter das (allerdings ohnehin niedrige) Niveau in der Beteiligung an dieser Form sportlicher Freizeitaktivität zwischen 1978 und 1987 bei. Positive Entwicklung ist lediglich (wie schon im Fall organisierter sportlicher Tätigkeit) bei den Studenten zu registrieren, und zwar deutlich bei den Studentinnen. Für diese Gruppe ist das Sporttreiben in informellen Gruppen ganz offensichtlich eine echte Ergänzung der organisierten Aktivitäten.

Für Lehrlinge ist nach der Häufigkeit organisiertes und Sporttreiben in informellen Gruppen zuletzt etwa gleichrangig (und beides auf niedrigerem Niveau als 1978).

Bei Arbeitern und Angehörigen der Intelligenz spielt das Sporttreiben in der informellen Gruppe im Vergleich zum organisierten Sport nur eine Nebenrolle. Insofern werden auch im Trend jene Annahmen bestätigt, daß diese Form sportlicher Tätigkeit in der Freizeit mit zunehmendem Alter an Bedeutung verliert.

Bemerkenswert ist, daß Sporttreiben in der Freundesgruppe auf Grund geringerer Verbindlichkeit von Teilen der Jugendlichen auch seltener als einmal in der Woche, mehr oder weniger spontan erfolgt. Das betraf 1987 immerhin 16 Prozent der weiblichen Lehrlinge und 21 Prozent der Studentinnen und älteren Arbeiterinnen. Diese Gruppen sind im Vergleich zu 1978 zumeist stärker geworden. Derart sporadisches Sporttreiben hat aber kaum Effekte für Gesundheit und körperliche Leistungsfähigkeit, ohne seine Unterhaltungsfunktion zu übersehen, die durchaus gegeben sein kann.

Beide bisher diskutierten Formen im Zusammenhang betrachtet, ergibt sich, daß insbesondere unter Lehrlingen - und hier wiederum vor allem unter den männlichen - Rückgang in der Beteiligung verzeichnet werden muß. Auch unter den männlichen jungen Arbeitern ist eine Abnahme sportlicher Aktivität in der Freizeit tendenziell zu vermerken, wenngleich nicht in dem Umfang wie bei den Lehrlingen und vornehmlich auf die verheirateten jungen Männer beschränkt.

Unseres Erachtens ist auch dies im Zusammenhang mit der Diskrepanz von gewachsenen und neuen Freizeitbezogenen Bedürfnissen einerseits und den Möglichkeiten zu ihrer Befriedigung andererseits zu sehen, das weiteren in zunehmenden Angeboten anderer Freizeittätigkeiten, die eine Befriedigung der genannten Bedürfnisse besser gestatten als sportliche Tätigkeit, schließlich möglicherweise auch in gewachsenen Anforderungen der Berufsausbildung, die das Freizeitbudget heute mehr einschränken als noch 1978.

Daß das Sporttreiben in der Freundes- oder Bekannstengruppe im wesentlichen bei Schülern, Lehrlingen und Studenten eine Rolle spielt, verweist auf die für diese sozialen Gruppen stärkere Bedeutung der informellen Gruppe in der Freizeitgestaltung. Den Rückgang sportlicher Tätigkeit in dieser Form beim Übergang vom Schul- zum Lehrlingsalter belegen mehrere Intervallstudien des ZIJ. Wir zitieren wiederum Ergebnisse der Studie IS II.

Tab. 9: Entwicklung des nichtorganisierten Sporttreibens mit anderen (Freundes-, Bekannstengruppe u. a.), bei Schülern und Lehrlingen von der 7. Klasse bis zum 2. Lehrjahr (Anteile, die mindestens einmal pro Woche teilnehmen) 1979 - 1985

	7. Kl.	8. Kl.	9. Kl.	10. Kl.	1. Lj.	2. Lj.
männlich	54	52	61	61	40	31
weiblich	36	35	34	38	22	22

Dieser abrupte Rückgang war beim organisierten Sport nicht zu beobachten. Er ist sicher auf die neue Lebenssituation bei gleichzeitiger geringerer Verbindlichkeit des Sporttreibens in informellen Gruppen zurückzuführen. Häufig muß im Zusammenhang mit der Aufnahme einer Berufsausbildung an einem anderen Ort auch die bisherige Freundesgruppe aufgegeben werden. Ihren Höhepunkt erreicht die sportliche Betätigung im Freundeskreis in der 9. und 10. Klasse. Doch auch im Lehrlingsalter hat sie - wie gezeigt wurde - noch ebensolche Bedeutung wie das organisierte Sporttreiben. In älteren Populationen tritt an die Stelle des Freundeskreises die eigene Familie, ist außerdem das Arbeitskollektiv eine bevorzugte Gesellungsform für das gemeinsame Sporttreiben. Die Studie "Jugend und Massensport" 1987 belegte (insbesondere durch die Expertengespräche), daß vor allem für den Familiensport außerhalb organisierter Formen zu wenig Angebote bestehen.

3.3. Individuelles Sporttreiben

Als dritte Form des Sporttreibens in der Freizeit wird allgemein die nichtorganisierte, individuelle sportliche Tätigkeit betrachtet. Als Vorteil erweist sich der frei wählbare Zeitpunkt für derartige Aktivitäten, die insgesamt geringe Verbindlichkeit. Von daher erscheint diese Form sportlicher Tätigkeit besonders geeignet für beruflich oder gesellschaftlich stark engagierte Werktätige, für Schichtarbeiter und junge Menschen, die durch Haushalt und Kindererziehung zeitweilig stärkeren zeitlichen Belastungen ausgesetzt sind und kaum einer organisierten sportlichen Aktivität nachgehen können.

Auch die Nachteile dieser Form sind bekannt: keine Möglichkeit zur Kommunikation, keine Wettkampfmöglichkeiten, keine Sanktionierung des Unterlassens/der Aufgabe dieser sportlichen Tätigkeit. Geringe Verbindlichkeit ist also Vor- und Nachteil zugleich. Regelmäßigkeit und Intensität individueller sportlicher Aktivitäten in der Freizeit sind vornehmlich von der eigenen Willenskraft abhängig. Insgesamt erscheint das individuelle Sporttreiben für Jugendliche weniger geeignet als das Sporttreiben in formellen und informellen Gruppen.

Insofern überrascht, daß doch beträchtliche Anteile selbst der Lehrlinge in dieser Form aktiv sind. Auffällig ist, daß im Vergleich zum Sporttreiben in organisiertem Rahmen oder in der Freundes-/Bekanntengruppe geringere geschlechtsspezifische Unterschiede auftreten. Für junge Frauen ist diese Form sportlicher Aktivität zum Teil von höherer Bedeutung als die kollektiven Formen. Das wiederum verweist auf die nach wie vor höhere Belastung der jungen Frauen durch Haushalt und Kindererziehung, so daß sie im wesentlichen, wollen sie sich überhaupt sportlich betätigen, auf diese Form angewiesen sind.

Im Vergleich der Ergebnisse von 1978 und 1987 (1969 wurde individuelles Sporttreiben nicht erfragt) ergeben sich für einzelne Gruppen unterschiedliche Trends. Allgemein kann von Stabilität bei den männlichen Jugendlichen ausgegangen werden, während bei einigen weiblichen Gruppen Rückgang zu registrieren ist.

Tab. 10: Individuelles Sporttreiben bei Arbeitern, Lehrlingen und Studenten - mindestens einmal pro Woche - (1978 und 1987)

	1978	1987
<u>Lehrlinge</u>		
ges	37	34
männlich	32	38
weiblich	42	<u>26</u>
<u>Arbeiter unter 25 Jahren</u>		
ges	35	30
männlich	33	31
weiblich	38	<u>28</u>
<u>Studenten</u>		
ges	33	34
männlich	36	37
weiblich	29	31
<u>Arbeiter männlich</u>		
ledig	37	31
verh.	25	28
<u>Arbeiter weiblich</u>		
ledig	37	29
verh.	40	<u>22</u>
<u>über 25jährige:</u>		
<u>Arbeiter</u>		
ges	28	<u>38</u>
männlich	27	33
weiblich	30	<u>44</u>
<u>Intelligenz</u>		
ges		36
männlich		33
weiblich		39

Bemerkenswert ist vor allem der regressive Trend bei weiblichen Lehrlingen und jungen Arbeiterinnen, vornehmlich auch der verheirateten unter ihnen. Bei den Männern hingegen sind verschiedentlich positive Entwicklungen zu erkennen. Das betrifft auch die Lehrlinge. Man kann hier nur mutmaßen, daß Angebote für individuelles Sporttreiben und diesbezügliche Bedürfnisse bei jungen Arbeiterinnen und weiblichen Lehrlingen noch zu oft nicht übereinstimmen, wenngleich individuelles Sporttreiben ja im Grunde nicht auf sonderliche Vorbedingungen angewiesen ist. In künftigen Forschungen ist dieser regressive Trend weiter zu hinterfragen.

Die über 25jährigen Arbeiter betätigen sich 1987 in größerem Umfang individuell sportlich als 1978. Für sie (besonders für die jungen Frauen) wie auch für die Gruppe der Intelligenz bildet diese Form des Freizeitsports die am häufigsten ausgeübte. Damit werden eingangs genannte Vermutungen zur Eignung dieser Form des Freizeitsports für bestimmte Gruppen bestätigt.

Ob individuelles Sporttreiben, wie aus Tabelle 10 zu vermuten wäre, mit zunehmendem Alter wieder häufiger ausgeübt wird, muß allerdings dahingestellt bleiben. Vergleicht man die jüngeren Arbeiter der Studie von 1978 mit den Älteren aus der Studie von 1987, so könnte vermutet werden, daß hier bestimmte Gewohnheiten beibehalten wurden. Beide Gruppen betätigen sich in etwa vergleichbar häufig individuell sportlich. Nähme man diese Tendenz nun auch für die jüngeren Arbeiter von 1987 an, so wäre also eine Zunahme sportlicher Aktivitäten mit höherem Alter nicht anzunehmen, eher relative Stabilität.

Ähnliche Vergleiche im Falle des organisierten und des Sports in informellen Gruppen (vgl. Tab. 5 und 8) zeigen an, daß Arbeiter (vor allem die männlichen) mit zunehmendem Alter etwas weniger häufig sportlich tätig sind.

Ergebnisse der Intervallstudie IS II bei Schülern und Lehrlingen weisen aus, daß individuelles Sporttreiben im Schulalter nicht so stark ausgeprägt ist wie jenes in kollektiven/Gruppen, daß allerdings auch insgesamt keine so starke Abnahme in der Ontogenese erfolgt wie bei den kollektiven Formen.

Tab. 11: Entwicklung des individuellen Sporttreibens bei Schülern und Lehrlingen von der 7. Klasse bis zum 2. Lehrjahr (Anteile, die mindestens einmal pro Woche teilnehmen) 1979 - 1985

	7. Kl.	8. Kl.	9. Kl.	10. Kl.	1. Lj.	2. Lj.
männlich	33	36	29	39	27	30
weiblich	39	31	26	30	23	26

Bei den männlichen Jugendlichen entspricht die Beteiligung zum Ende der Berufsausbildung fast dem Ausgangsniveau in der 7. Klasse. Vom 1. zum 2. Lehrjahr hin gibt es offenbar keine weitere rückläufige Tendenz, im Gegensatz zur Teilnahme an den kollektiven Formen. Für das individuelle Sporttreiben gilt u. E. in besonderem Maße, daß bereits frühzeitig aufgebrachte Willenskraft, sich in dieser Form regelmäßig zu betätigen, gewohnheitsbildend wirkt. Dieser Prozeß kann in der Sportausbildung in Schule und Berufsschule ganz entscheidend stimuliert werden. Da wir davon ausgehen müssen, daß im organisierten Sport nicht von heute auf morgen jene Bedingungen geschaffen werden, die Möglichkeiten zum Freizeitsport für alle sozialen Gruppen entsprechend ihrer differenzierten Bedürfnisse eröffnen, muß der Befähigung zum effektiven individuellen Sporttreiben weiterhin hohe Aufmerksamkeit gewidmet werden.

3.4. Komplexe Analyse

Der besseren Übersicht halber werden in Tabelle 12 die Ergebnisse zu den einzelnen Formen des Sporttreibens für die sozialen Gruppen im Trendvergleich zusammengeführt.

Tab. 12: Organisiertes und nichtorganisiertes Sporttreiben bei Arbeitern, Lehrlingen und Studenten - mindestens einmal pro Woche - (1969, 1978, 1987)

	org. Sport			nichtorg. Sport mit anderen		individ. Sport	
	1969	1978	1987	1978	1987	1978	1987
<u>Lehrlinge</u>							
ges	39	43	<u>33</u>	44	36	37	34
männlich	49	54	<u>41</u>	51	42	32	38
weiblich	29	31	25	36	29	42	<u>26</u>
<u>Arbeiter unter 25 Jahren</u>							
ges	29	27	27	21	18	35	30
männlich	38	38	35	29	21	33	31
weiblich	19	15	18	13	15	38	<u>28</u>
<u>Studenten</u>							
ges	<u>27</u>	54	59	28	<u>39</u>	33	34
männlich	<u>33</u>	58	59	36	43	36	37
weiblich	<u>20</u>	50	58	20	<u>35</u>	29	31
<u>Arbeiter männlich</u>							
ledig	44	38	37	28	22	37	31
verh.	31	36	<u>26</u>	35	<u>10</u>	25	28
<u>Arbeiter weiblich</u>							
ledig	22	17	20	15	13	37	29
verh.	12	9	18	10	14	40	<u>22</u>
<u>Über 25-jährige:</u>							
<u>Arbeiter</u>							
ges		22	25	16	15	28	<u>38</u>
männlich		33	30	21	21	27	33
weiblich		11	19	10	9	30	<u>44</u>
<u>Intelligenz</u>							
ges			25		17		36
männlich			27		17		33
weiblich			22		17		39

Danach bilden die Studenten eine Ausnahmegruppe: Deutliche Zunahme des organisierten Sporttreibens (zwischen 1969 und 1987) sowie des Sporttreibens in informellen Gruppen (zwischen 1978 und 1987) wird ergänzt durch Stabilität hinsichtlich individueller Aktivitäten.

Relative Stabilität kann auch in der Gruppe der jungen Arbeiter verzeichnet werden, wenngleich hier unter den Verheirateten zum Teil weniger Sport getrieben wird als noch vor einigen Jahren. Bei den Lehrlingen ist überwiegend ein Rückgang sportlicher Tätigkeit zu registrieren (Ausnahme: individuelles Sporttreiben der Jungen).

Bei den älteren Arbeitern ist erfreulicher Weise ein Zuwachs im individuellen Bereich bei Stabilität in den kollektiven Formen zu erkennen.

Für die einzelnen sozialen Gruppen stellt sich die Entwicklung folgendermaßen dar:

Männliche Lehrlinge betätigten sich bisher vorwiegend in kollektiven Formen sportlich. Hier ist ein Rückgang eingetreten, so daß nunmehr alle drei Formen etwa gleich häufig betrieben werden (von etwa 40 Prozent).

Weibliche Lehrlinge bevorzugten bisher häufiger individuelle Aktivitäten. Da hier ein Rückgang eingetreten ist, werden nunmehr ebenfalls alle drei Formen gleich häufig ausgeübt - allerdings auf deutlich niedrigerem Niveau als männliche Lehrlinge: geschlechtsspezifische Unterschiede wurden nicht verringert!

Männliche junge Arbeiter waren und sind nach wie vor besonders organisiert tätig, ergänzt durch individuelles Sporttreiben. Dabei erreichen sie allerdings das Niveau der männlichen Lehrlinge nicht. Verheiratete treiben neuerdings seltener in kollektiven Formen Sport.

Weibliche junge Arbeiter bevorzugten in starkem Maße individuelle Formen sportlicher Tätigkeit. Hier ist jedoch ein Rückgang zu verzeichnen. Dennoch bleibt individuelles Sporttreiben für diese Gruppe die Hauptform, wobei kollektive Formen allerdings nach wie vor, nur von wenigen ausgeübt werden. Geschlechtsspezifische Unterschiede bestehen im organisierten Sport.

Auch unter Studenten bestanden in den kollektiven Formen des Sporttreibens bisher geschlechtsspezifische Unterschiede. Sie scheinen fast völlig abgebaut. Weibliche wie männliche Studenten betreiben überwiegend organisierten Sport (knapp 60 Prozent) und ergänzen ihn häufig durch Aktivitäten in der Freundesgruppe bzw. individuell.

Das Niveau des individuellen Sports tragen die Studenten offensichtlich in die Gruppe der Intelligenz hinüber. Diese Form wird hier, vor allem für junge Frauen, zur vorrangigen Aktivitätsart, während kollektive Formen deutlich zurückgehen.

Ähnlich stark entwickelt hat sich das individuelle Sporttreiben in der Gruppe der älteren Arbeiter. Für die Frauen ist es heute ganz eindeutig die "Nummer 1", während Männer auch relativ häufig organisiert oder in informellen Gruppen aktiv sind. Die Unterschiede zu den jüngeren Arbeitern sind insgesamt nur gering.

Diese Entwicklungen zeigen sich auch wieder, betrachtet man die sportliche Tätigkeit unabhängig von der Form im Trend.

Tab. 13: Sportliche Tätigkeit unabhängig von der Form bei Arbeitern, Lehrlingen und Studenten - mindestens einmal wöchentlich - (1978 und 1987)

	1978	1987
<u>Lehrlinge</u>		
ges	78	<u>68</u>
männlich	82	78
weiblich	74	<u>57</u>
<u>Arbeiter</u> (18 - 35)		
ges	55	52
männlich	63	63
weiblich	46	40
<u>Studenten</u>		
ges	75	82
männlich	79	84
weiblich	71	80

Da die jungen Arbeiter nicht mehr im obligatorischen Sport erfaßt sind, und demzufolge der Freizeitsport allgemein die einzige Möglichkeit sportlicher Betätigung darstellt, muß besonders die relativ geringe regelmäßige sportliche Aktivität der Arbeiterinnen zu Überlegungen Anlaß sein, ohne dabei die regressive Entwicklung bei den weiblichen Lehrlingen aus den Augen zu verlieren. Letztere könnte bereits darauf hindeuten, daß ohne äußere Beeinflussung kaum eine Zunahme sportlicher Aktivitäten unter den jungen Arbeiterinnen zu erwarten ist.

Vergleichen wir die Ausprägung sportbezogener Interessen (Tab. 3) mit der tatsächlichen Tätigkeit, so ergeben sich die günstigsten Relationen zwischen Interessen und organisierter Tätigkeit, wobei die höchste Korrelation bei Studenten auftritt. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede auf der Interessenebene zeigen sich im Trend auf der Verhaltensebene wieder.

Aufmerksam muß zur Kenntnis genommen werden, daß trotz stabiler Entwicklung sportbezogener Wertorientierungen und Interessen zum Teil regressive Tendenzen bei der Häufigkeit sportlicher Betätigung in einzelnen Formen zu verzeichnen sind. Das betrifft vor allem weibliche Lehrlinge und junge Arbeiterinnen.

3.5. Favorisierte Sportarten

Sowohl 1978 als auch 1987 konnten die Jugendlichen aus einer vorgegebenen Liste von Sportarten jene auswählen, die sie - unabhängig von den gegebenen Möglichkeiten - gern ausüben würden. Diese vergleichende Analyse ergab erhebliche Umstrukturierungen im Feld gewünschter Sportarten. Verschiedene 1987 stark gefragte Sportarten (z. B. Motorsport, Tennis, Pferde- und Wassersport) waren allerdings 1978 gar nicht Bestandteil der Frageliste. Die aus Tabelle 14 ablesbaren Veränderungen im Wunschverhalten deuten darauf hin, daß allgemein besonders solche Sportarten ausgeübt werden sollen, die Kommunikation und Geselligkeit ermöglichen, möglichst mit dem (andersgeschlechtlichen) Partner gemeinsam ausgeübt werden können, Entspannung und Erlebnisgewinn garantieren. Auch das Erlernen anspruchsvoller Techniken, Körperbeherrschung und das Austesten körperlicher Möglichkeiten soll in der sportlichen Tätigkeit in der Freizeit möglich sein. So haben zuletzt vor allem Rückschlagspiele, Kampf- und Kraftsport, verschiedene Wassersport-Disziplinen und Pferdesport an Zuspruch gewonnen, während Fußball und Volleyball nach wie vor gefragt sind.

Tabelle 14 informiert über das Wunschverhalten von Lehrlingen und jungen Arbeitern. Die angeführten Tendenzen sind sowohl in diesen beiden Gruppen als auch bei Studenten und Angehörigen der Intelligenz nachweisbar.

Tabelle 14 Blatt 33

Insgesamt ist weiter auffallend, daß die Ausübung von mehr Sportarten in größerer Häufigkeit gewünscht wird. Wurden z. B. 1978 nur zwei bis vier Sportarten in den einzelnen Gruppen von mehr als 10 Prozent genannt, so sind es 1987 bis zu zehn Sportarten. Dabei rücken besonders die bereits genannten Disziplinen stärker in den Vordergrund.

Aus einem Vergleich von Wünschen und zur Zeit tatsächlich ausgeübten Sportarten ist ablesbar, daß z. T. erhebliche Diskrepanzen bestehen. Das betrifft vor allem Motorsport (bei männlichen Befragten), Tennis, Pferdesport (weibliche Jugendliche), Wassersport und Kampfsport (männliche Jugendliche). Da bekanntermaßen für diese Disziplinen zur Zeit tatsächlich nicht ausreichende Möglichkeiten existieren (das bestätigen auch Expertengespräche in DTSB-Kreisvorständen und Sportbüros von Großbetrieben), ist hier eine wesentliche Reserve bei der Gewinnung weiterer Jugendlicher für das regelmäßige Sporttreiben zu erkennen.

Tab. 14: Beliebte Sportarten bei Lehrlingen und jungen Arbeitern
(1978 und 1987)

	Lehrlinge		weiblich		junge Arbeiter			
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
	1978	1987	1978	1987	1978	1987	1978	1987
Motorsport	- ^{x)}	40	-	4	-	26	-	4
Fußball	30	30	3	4	28	32	2	2
Schwimmen	8	7	23	20	14	10	27	28
Tennis	-	10	-	15	-	14	-	11
Gymnastik/Pop- gymnastik	0	0	4	19	1	0	11	36
Volleyball	9	8	8	13	7	12	6	12
Tischtennis	5	11	7	10	6	14	5	9
Pferdesport	-	3	-	26	-	3	-	14
Wassersport (Rudern, Segeln, Kanu, Surfen)	-	10	-	12	-	10	-	8
Kraftsport/ Kulturistik	-	13	-	4	-	9	-	3
Handball	14	6	19	11	9	4	17	7
Kampfsport (Ringern, Judo, Boxen u. a.)	7	16	2	4	4	8	2	4
Angeln	4	15	1	4	7	12	1	3
Federball	1	0	7	12	2	5	11	23
Leichtathletik	5	3	6	10	2	4	4	5
Kegeln	1	4	2	6	3	7	3	10
Radsport	-	2	-	4	-	4	-	3
Turnen	2	0	3	2	1	1	5	4

x) bedeutet: 1978 nicht Bestandteil der Vorgabeliste

3.6. Teilnahme an Massensportveranstaltungen

Massensportveranstaltungen sollen Höhepunkte im sportlichen Leben schaffen, insbesondere aber durch eine freudbetonte Gestaltung Impulse verleihen, bisherige sportliche Aktivitäten auszuweiten bzw. solche Tätigkeiten überhaupt regelmäßig aufzunehmen. Dazu ist zunehmend ein gewisses Maß an Attraktivität erforderlich, wie auch die Analyse einer offenen Frage in der Untersuchung "Jugend und Massensport" 1987 belegt. Siehe dazu auch unseren Überblicksbericht, Abschnitt 10.

In den Sportstudien 1978 und 1987 wurde die Beteiligung an ausgewählten Massensportveranstaltungen erfaßt.

Als besonders stark frequentierte Veranstaltungen erwiesen sich bereits 1978 die Betriebsportfeste bzw. die Hochschul-/Universitätsportfeste der Studenten. Derartige Veranstaltungen bilden in vielen Einrichtungen Höhepunkte des sportlichen wie auch kulturellen Lebens. Gerade die wirksame kulturelle "Umrahmung" der Sportfeste hat offensichtlich dazu geführt, daß im Vergleich der Untersuchungen die Beteiligung an Betriebs- bzw. Hochschul- und Universitätssportfesten weiter zugenommen hat.

Andere massensportliche Veranstaltungen haben dagegen nach wie vor nur geringen Zuspruch. Hier bewegen sich die Teilnahmezahlen weiterhin auf nur bescheidenem Niveau, wie auch Tabelle 15 ausweist.

Tab. 15: Teilnahme an massensportlichen Veranstaltungen bei Arbeitern, Lehrlingen und Studenten (1978 und 1987)

	Betriebs-/ Univ.- Sportfest		Wohngebiets-/ Dorfsport- fest ^{x)}		Kreis- sport- fest		Meilen-/ Ausdauer- läufe	
	1978	1987	1978	1987	1978	1987	1978	1987
Lehrlinge								
ges	37	46	19	13	38	31	35	26
männlich	44	59	22	16	46	35	29	28
weiblich	30	33	15	9	30	27	41	23
Arbeiter unter 25 Jahren								
ges	34	37	13	12	12	12	14	12
männlich	43	47	18	16	16	16	15	14
weiblich	24	27	7	8	8	7	13	9
Studenten^{xx)}								
ges	52	69	5	8	-	-	28	31
männlich	-	73	-	12	-	-	-	33
weiblich	-	65	-	4	-	-	-	28
Arbeiter männlich								
ledig	38	47	14	16	20	15	15	15
verh.	49	43	24	11	10	17	17	8
Arbeiter weiblich								
ledig	23	30	7	7	12	10	13	11
verh.	29	15	5	11	2	0	13	4
Über 25-jährige:								
Arbeiter								
ges	42	44	14	20	10	15	11	16
männlich	60	50	21	19	18	21	14	18
weiblich	23	38	7	22	2	8	7	14
Intelligenz								
ges		45		9		15		14
männlich		45		13		19		19
weiblich		46		4		11		9

x) bei Studenten: Internats-/wohnheimsportfest

xx) Kreissportfest trifft für Studenten nicht zu. Differenzierende Ergebnisse nach dem Geschlecht waren für 1978 nicht mehr zugreifbar.

Augenfällig ist insbesondere auch der Rückgang in der Beteiligung an den einzelnen Veranstaltungen (außer Betriebssportfest) bei den Lehrlingen sowie zum Teil auch bei verheirateten jungen Arbeitern. Das korrespondiert mit den Ergebnissen dieser Gruppen bei der Häufigkeit des Sporttreibens in der Freizeit. Für die Verheirateten wird hier die zeitweilige größere Belastung durch Haushalt und Kindererziehung ins Gewicht fallen, kann aber nicht alleinige Erklärung sein, da dies für Lehrlinge nicht zutrifft. Im Übrigen wird die erwähnte zusätzliche "Belastung" 1978 kaum geringer gewesen sein als 1987. Unseres Erachtens ist der Hauptgrund in der mangelnden Attraktivität dieser Veranstaltungen zu sehen. Auch aus Expertengesprächen ging hervor, daß das bei Betriebssportfesten schon oftmals erreichte hohe Niveau noch nicht bei Wohngebiets- und Dorfsportfesten (die ja zumeist auch von den ansässigen Betrieben mitgetragen werden) erreicht werden konnte. Vielfach sind selbst bei der Teilnahme an diesen massensportlichen Veranstaltungen noch geschlechtsspezifische Unterschiede erhalten, die im Vergleich zu 1978 kaum verringert werden konnten. Das betrifft vornehmlich Lehrlinge und junge Arbeiter und ist auch im Falle des Betriebssportfestes nachzuweisen. Gerade hier besteht aber die Möglichkeit, für beide Geschlechter bedürfnisgerechte Angebote zu unterbreiten.

3.7. Zum Erwerb des Sportabzeichens der DDR

Die Erfüllung der Bedingungen des Sportabzeichens "Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung der Heimat" gilt nach wie vor als Nachweis für ein gutes Niveau körperlicher Leistungsfähigkeit. Der Autor dieses Berichtes ist allerdings der Meinung, daß ein derartiger Leistungstest kaum geeignet ist, den Stand sportlicher Leistungsfähigkeit adäquat abzubilden. Andererseits stimuliert der Erwerb des Abzeichens (und die dabei zu absolvierenden sportlichen Übungen) kaum dazu, sich regelmäßig sportlich zu betätigen. An dieser Stelle soll allerdings darauf nicht weiter eingegangen werden. Wir verweisen auf den bereits mehrfach angeführten Überblicksbericht, Abschnitt 3.5.

Die Verwendung unterschiedlicher Antwortmodelle in den einzelnen Untersuchungen erschwert exakte Vergleiche. Vergleichbar sind am ehesten noch die Untersuchungen 1973 (Gesundheitsstudie), 1978 und 1987, in denen gefragt wurde, ob und in welcher Stufe das Sportabzeichen in einem zurückliegenden Zeitraum erworben wurde.

Insgesamt kann davon ausgegangen werden, daß Jugendliche, die sich in der Ausbildung befinden (Lehrlinge, Studenten) das Sportabzeichen vergleichsweise zuletzt häufiger erworben haben, als 1978. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der Erwerb des Sportabzeichens gewissermaßen Bestandteil der obligatorischen Sportausbildung ist.

Bei den Arbeitern liegen die Dinge anders. Hier erfolgt der Erwerb auf völlig freiwilliger Grundlage. Tabelle 16 weist aus, daß die Arbeiterpopulationen auch zu deutlich geringeren Anteilen als Lehrlinge oder Studenten das Sportabzeichen erworben haben. Tabelle 16 enthält den Vergleich der Daten von 1973, 1978 und 1987, wobei 1973 für Arbeiter keine Ergebnisse vorliegen.

Tabelle 16 Blatt 38

Die hohen Ausgangswerte von 1973 täuschen. Hier wurde ja erfragt, wer das Sportabzeichen im Verlauf der letzten drei Jahre erworben hat. Nach Einführung der neuen Bedingungen vollzog sich 1978 offensichtlich nur ein "zäher" Anlauf. Im Vergleich dazu sind 1987 überall Steigerungsraten zu verzeichnen. Mit zunehmendem Alter werden diese Raten bei den Berufstätigen allerdings geringer (von den Angehörigen der Intelligenz erwarben 1987 etwa 25 Prozent das Abzeichen). Hier kann also kaum von massenhaftem Erwerb gesprochen werden. Bei den jungen Arbeitern müssen darüber hinaus geschlechtsspezifische Unterschiede festgestellt werden. Nur gut 25 Prozent der Untersuchungspopulation waren 1987 der Meinung, daß der Erwerb des Sportabzeichens die Freude am Sporttreiben erhöhen würde (Studenten nur zu 17 Prozent). Insofern leistet das Sportabzeichen (bzw. sein Erwerb) kaum einen Beitrag zur weiteren Ausprägung des Massencharakters von Körperkultur und Sport.

Tab. 16: Erwerb des Sportabzeichens der DDR in den zurückliegenden 12 Monaten (1973: in den vergangenen 3 Jahren) bei Arbeitern, Lehrlingen und Studenten (1973, 1978, 1987)
Die jeweilige Stufe wird nicht erfaßt.

	1973	1978	1987
<u>Lehrlinge</u>			
ges	71	15	<u>77</u>
männl.	76	16	<u>77</u>
weibl.	66	14	<u>78</u>
<u>Arbeiter unter 25 Jahren</u>			
ges	-	12	<u>33</u>
männl.	-	15	<u>44</u>
weibl.	-	8	<u>22</u>
<u>Studenten</u>			
ges	85	59	<u>89</u>
männl.	82	57	<u>93</u>
weibl.	88	62	<u>85</u>
<u>Über 25jährige:</u>			
<u>Arbeiter</u>			
ges		17	19
männl.		27	20
weibl.		6	<u>18</u>

4. Die Motivation des Sporttreibens in der Freizeit

Motivation verstehen wir als ein Gefüge eng zusammenwirkender Motive, die als innere Beweggründe des Handelns Aktivitäten auslösen und damit die zugrundeliegenden Bedarfszustände abbauen. Hinter den sportbezogenen Motiven stehen Bedürfnisse, die zum Teil vornehmlich in sportlicher Tätigkeit, zum Teil auch in anderen Tätigkeiten befriedigt werden können. Es handelt sich um solche Bedürfnisse wie jene nach Vervollkommnung der körperlichen Leistungsfähigkeit, nach Gesunderhaltung, nach Bewegung, nach Kommunikation und sozialem Kontakt, nach Geselligkeit, Entspannung und körperlicher Schönheit.

Entsprechende "Motiv-Batterien" wurden in fast allen sportbezogenen Untersuchungen des ZIJ eingesetzt. Allgemein wurde so verfahren, daß eine Reihe von Aussagen, in denen Gründe für die sportliche Tätigkeit in der Freizeit enthalten waren, einzeln danach bewertet werden mußten, wie wichtig sie für die eigene sportliche Tätigkeit sind. 1978 wurde ein anderes Verfahren gewählt (Auswahl des wichtigsten Motivs aus einer Reihe vorgegebener), so daß diese Untersuchung zum Vergleich nicht zur Verfügung steht.

Einschränkend auf die Vergleichbarkeit erwies sich ferner, daß 1969 und 1973 danach gefragt wurde, inwieweit sich bestimmte Gründe anregend für die sportliche Tätigkeit auswirken würden. 1987 hingegen wurden die Jugendlichen aufgefordert anzugeben, inwieweit bestimmte Gründe für bereits vollzogenes Sporttreiben zuträfen.

Letztere Variante setzt u. B. bereits eine höhere Verbindlichkeit voraus, so daß von vornherein im Vergleich zu 1969 und 1973 eine etwas geringere Gewichtung der Motive zu erwarten ist. Schließlich wurde 1973 ein 4stufiges Antwortmodell, 1969 und 1987 jedoch ein 5stufiges verwendet. Wir vergleichen daher in Tabelle 16 nur die Ergebnisse der Untersuchungen von 1969 und 1987.

Direkt vergleichbar erwiesen sich allerdings nur sechs Motive, so daß insgesamt in diesem Abschnitt nur sehr allgemeine Aussagen über die Entwicklung der Motive des Sporttreibens in der Freizeit getroffen werden können. Ein Vergleich von Motivations-typen war auf Grund der statistischen Bearbeitung der Studie von 1969 nicht möglich.

Tab. 17: Motive des Sporttreibens in der Freizeit bei Arbeitern, Lehrlingen und Studenten (1969, 1987)

Das regt mich sehr stark/stark an bzw. Dieser Grund trifft zu (Pos. 1/2 der fünfstufigen Skala):

	Lehrlinge		Arbeiter		Studenten	
	m	w	m	w	m	w
Gesundheit/ Gesunderhaltung						
1969	84	89	82	84	87	93
1987	84	83	81	76	80	80
Fitneß für Lernen und Beruf						
1969	68	77	66	74	79	86
1987	38	29	32	25	35	31
Verbesserung der körp. Leistungsfähigkeit						
1969	87	72	79	62	88	80
1987	72	57	58	50	62	51
Kontakt und Kommunikation						
1969	63	61	65	55	59	55
1987	54	44	63	41	49	44
Ansehen gewinnen						
1969	41	33	32	27	23	10
1987	22	8	12	10	6	4
Bewegung, körperliches "Austoben"						
1969	47	42	46	45	51	48
1987	61	47	50	33	52	54

Eine vorsichtige Interpretation verweist darauf, daß das Gesundheitsmotiv, wahrscheinlich aber auch das soziale Kontaktmotiv auch heute hohe Bedeutung für das Sporttreiben in der Freizeit genießen. Mit zunehmendem Alter (für die 26- bis 35jährigen) steigt die Bedeutung beider Motive (Kontaktmotiv nur bei Männern) weiter an, wie die Untersuchung von 1987 belegt.

Etwas weniger häufig wird offenbar das allgemeine Fitneßmotiv (Verbesserung der körp. Leistungsfähigkeit) für sportliche Freizeittätigkeit verbindlich, wenngleich es im Ensemble aller Motive nach wie vor einen vorderen Rangplatz einnimmt.

Deutlich weniger gewichtig sind im Vergleich zu 1969 jedoch die Motive, sich durch Freizeitsport für Lernen und Beruf fit zu halten, bzw. durch diese Tätigkeit an Ansehen bei anderen zu gewinnen.

Das "Auffrischen" der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit für Lernen und Berufsarbeit gewinnt allerdings bei den 26- bis 35jährigen wieder an Bedeutung.

Leicht angestiegen ist, insbesondere für Lehrlinge, der Stellenwert des Bewegungsmotivs. Sich körperlich auszutoben, sich dabei von den Anstrengungen des Lernens und der Berufsarbeit zu erholen, ist heute ein wichtiger Bestandteil der Motivation des Freizeitsports, wie komplexe Analysen beweisen. Auch mit zunehmendem Alter bleibt es eine stabile Größe.

Bedauerlicher Weise ließen sich auf Grundlage des zur Verfügung stehenden Datenmaterials andere, heute ebenfalls gewichtige Motive, nicht im Trend verfolgen. Das betrifft zum Beispiel das für Studenten spezifische Motiv, sich durch körperliche Betätigung einen Ausgleich zur vornehmlich sitzenden Tätigkeit zu verschaffen (1978 bereits von 50 Prozent als wichtigstes Motiv genannt, 1987 von 62 Prozent als zutreffend bezeichnet).

Das Motiv, Sport zu treiben, um eine gute sportliche Figur zu erhalten bzw. zu behalten, hat offensichtlich an Bedeutung gewonnen, und zwar insbesondere auch für männliche Jugendliche. Das kann aus einem Vergleich mit der 1973er Studie angenommen werden (1987 wurden in größerer Häufigkeit die Antwortpositionen 1 und 2 der fünfstufigen Skala gewählt als 1973 bei Grundlage einer vierstufigen Skala). Mit zunehmendem Alter wird dem "Figur-Motiv" mehr Bedeutung beigemessen.

Für das heute ebenfalls wichtige Entspannungsmotiv fehlen exakte Vergleiche, 1978 wurde es von etwa 15 bis 25 Prozent der Lehrlinge und Berufstätigen als wichtigstes Motiv genannt. 1987 führten es zwischen 40 und 65 Prozent als zutreffend an. Für das Motiv, sich durch sportliche Freizeittätigkeit selbst zu bestätigen (heute besonders von männlichen Lehrlingen und Berufstätigen angeführt) fehlen Vergleiche leider völlig.

Man muß angesichts dieser Ergebnisse sicher davon ausgehen, daß Freizeitsport heute insbesondere in dem Bestreben ausgeübt wird, gesund zu bleiben, sich ausreichend zu bewegen und damit einen Ausgleich zu zunehmend sitzender Tätigkeit zu schaffen, um sich zu entspannen, soziale Kontakte zu pflegen und etwas für die Figur zu tun (vgl. dazu auch Abschnitt 4. des Überblicksberichtes zur Sportstudie 1987). Sich für Lernen und Arbeit fit zu halten bzw. soziales Ansehen zu erlangen, spielt heute eine deutlich geringere Rolle als 1969 oder 1978, wenngleich ersteres durch ausreichende sportliche Tätigkeit objektiv gegeben ist.

5. Das sportliche Klima in Betrieben und Lehrinrichtungen bzw. im Arbeits- und Lernkollektiv

Den Lern- und Arbeitskollektiven kommt bei der Herausbildung und Stabilisierung von Einstellungen, Interessen und Verhaltensweisen große Bedeutung als Vermittler zwischen gesellschaftlichen und individuellen Interessen zu. Das sportliche Klima in den Betrieben und Lehrinrichtungen ist eine nicht unbedeutende Bedingung für die Herausbildung sportbezogener Interessen und entsprechender Tätigkeit. Das konnte erneut in der Überblicksinformation (Abschnitt 6.3.) nachgewiesen werden.

Zur Bewertung des sportlichen Klimas in Betrieben und Lehrinrichtungen sowie in den Kollektiven wurden 1978 sowie 1987 einige Aussagen in den Fragebögen vorgegeben. Sie sind zum Teil vergleichbar und lassen bestimmte Entwicklungen erkennen.

**Tab. 18: Bedingungen des Sporttreibens in Betrieben und Lehr-
einrichtungen sowie in den Kollektiven der Arbeiter,
Lehrlinge und Studenten (1978, 1987)**

	Lehrlinge		Arbeiter		Studenten ^{x)}	
	m	w	m	w	m	w
Besonders sportliche Leistungen von Betriebsangehörigen/Studenten werden öffentlich gewürdigt.						
1978	68	65	27	25	-	-
1987	71	58	69	72	66	75
Der Betrieb/die Universität bietet gute Bedingungen/Möglichkeiten zum Sporttreiben.						
1978	53	48	36	31	-	-
1987	59	50	55	51	82	89
In meinem Kollektiv wird viel über Sportereignisse diskutiert.						
1978	71	38	88	49	-	-
1987	57	20	74	38	55	43
Die meisten Mitglieder meines Kollektivs treiben in ihrer Freizeit regelmäßig Sport.						
1978	59	43	36	18	-	-
1987	40	20	20	17	44	45

x) Studenten 1978 nicht differenziert nach dem Geschlecht erfaßt.

Danach beurteilen zuletzt alle Teilpopulationen die Möglichkeiten zum Sporttreiben im Betrieb bzw. in der Hochschule als relativ günstig. Positive Entwicklungen sind besonders bei den Arbeitern zu erkennen. Dennoch sind erheblich weniger Lehrlinge und junge Arbeiter der Meinung, daß die meisten Mitglieder ihrer Kollektive selbst in der Freizeit Sport treiben.

Zu bemerken ist hier offenbar zweierlei: Zum ersten sind objektiv die Möglichkeiten zum Sporttreiben in den Betrieben/Lehr-einrichtungen in den vergangenen Jahren besser geworden. Das konnte auch Expertengesprächen und Dokumentenanalysen entnommen werden.

Es wird hier durch die Befragten bestätigt.

Ebenso ging aber aus unseren Analysen hervor, daß sie längst noch nicht allen Bedürfnissen gerecht werden. Das betrifft z. B. das konkrete Sportarten-Angebot in den BSG, die Möglichkeiten, nichtorganisiert mit der Familie oder dem Partner Sport zu treiben u. a.

Zum zweiten zeigt sich hier, daß ein günstiges Angebot und eine sportliche Leistungen fördernde Atmosphäre eben nur zwei Faktoren aus einem ganzen Gefüge objektiver und subjektiver Bedingungen des Sporttreibens in der Freizeit sind. Unsere Analysen innerhalb des Überblicksberichts (Abschnitt 6.3.) bestätigten, daß nur dann häufig im Kollektiv oder allein Sport getrieben wird, wenn außer den guten materiell-technischen Bedingungen im Betrieb/der Lehr-einrichtung eine insgesamt gute Atmosphäre im Kollektiv besteht und das Sporttreiben als positiver Wert anerkannt ist, wenn auch das gemeinsame Sporttreiben von den meisten Kollektivmitgliedern gewünscht wird.

Dennoch ist mit der Verbesserung der materiell-technischen Bedingungen und einer aufgeschlossenen Atmosphäre im Betrieb/in der Lehr-einrichtung eine wesentliche Voraussetzung gegeben, daß sich sportliche Aktivitäten entfalten können.

6. Anregungen zum regelmäßigen Sporttreiben in der Freizeit

In den Sportstudien 1978 und 1987 wurde der Einfluß verschiedener sozialer und materiell-technischer Bedingungen auf das eigene Sporttreiben in der Freizeit untersucht. Nur wenig ist leider letztendlich exakt vergleichbar. Im einzelnen kann verglichen werden, inwieweit die Jugendlichen die Anregungspotenz folgender Bedingungen für die eigene sportliche Aktivität als relevant einschätzten:

- Sportlehrer bzw. Sportunterricht (Lehrlinge und Studenten);
- Freunde/Bekannte/Ehepartner;
- DDR-Leistungssportler bzw. deren Spitzenleistungen.

Wie aus Tabelle 19 ersichtlich, geht deutlich die stärkste Ausstrahlung in dieser Hinsicht vom unmittelbaren Kommunikationskreis aus. Freunde und Ehepartner sind also erstrangige Einflußfaktoren auf das Verhältnis zur eigenen sportlichen Betätigung. Im Ensemble vorgegebener Bedingungen erwiesen sie sich sowohl 1978 als auch 1987 als bedeutende Anregungsinstanz.

Tab. 19: Anregung zum regelmäßigen Sporttreiben durch verschiedene soziale Faktoren für Lehrlinge, Arbeiter und Studenten (1978, 1987)

Ich wurde ange- regt ...	Lehr- linge	junge Arbeiter	ältere Arbeiter	Studen- ten
durch Freunde/Bekannte/ Ehepartner				
1978	52	39	31	39
1987	53	43	48	56
durch den Sportlehrer (1978)/den Sportun- terricht (1987)				
1978	51	-	-	58
1987	30	-	-	35
durch DDR-Leistungs- sportler (1978) bzw. deren Spitzenlei- stungen (1987)				
1978	29	13	9	9
1987	14	15	23	16

Bei älteren Arbeitern und Studenten hat der Einfluß von Freunden bzw. Ehepartnern in den vergangenen Jahren offensichtlich noch erheblich zugenommen. Als Einflußfaktoren Sportlehrer (1978) und Sportunterricht (1987) zu vergleichen, ist sicher nicht legitim, verweist jedoch zum einen auf die beträchtliche Potenz des Sportlehrers, durch seine persönliche Ausstrahlung und Unterrichtsgestaltung Jugendliche für ein regelmäßiges Sporttreiben zu gewinnen, zum anderen darauf, daß vom Sportunterricht in Berufsschule und Studium noch zu wenige Impulse für den Freizeitsport ausgehen. Die starke Anregungskraft, die vom unmittelbaren Partner ausgeht, muß unbedingt mehr als bisher durch Angebote für das gemeinsame Sporttreiben unterstützt werden.

Bemerkenswert ist, daß trotz zunehmender Erfolge des DDR-Leistungssports nach wie vor nur wenig Anregung aus dieser Richtung für den Freizeitsport wirksam wird. Offensichtlich werden (bei aller aktuellen Mühe der Medien, besonders der Jungen Welt) DDR-Spitzensportler nach wie vor nur als Sportler, nicht aber als Persönlichkeit erlebt. Doch nur über die Ausstrahlung der Persönlichkeit als Ganzes können Effekte für das Verhalten Jugendlicher erwartet werden (siehe den Einfluß des Freundes, des Ehepartners, auch des Sportlehrers). Darüber hinaus sollte beachtet werden, daß Anregung eben vor allem dort wirksam ist, wo sie unmittelbar ausgeübt wird. Das trifft für Leistungssportler (abgesehen von Foren, persönlichen Bekanntschaften) kaum zu. Im übrigen bestätigten komplexe Analysen auch 1987, daß der größte Effekt für das eigene Sporttreiben dann gegeben ist, wenn mehrere Faktoren als Anregung wirken, z. B. Freunde, Elternhaus, Sportunterricht und zur Verfügung stehende Sportanlagen/-einrichtungen. Auch hier ist also die Wirkung eines Komplexes von Faktoren zu beachten.

7. Der Besitz ausgewählter Sportgeräte

Der Besitz von Sportgeräten und diesbezügliche Wünsche sind Orientierungsgrößen dahingehend, inwieweit bestimmte Sportarten/Disziplinen ausgeübt werden bzw. Interesse daran besteht. 1969 und 1987 wurde jeweils eine Liste von Sportgeräten vorgegeben, und die Jugendlichen wurden gebeten anzugeben, welche dieser Geräte vorhanden sind bzw. inwieweit dahingehende Wünsche bestehen. Vergleiche waren allerdings nur im Falle von vier Sportgeräten gegeben.

Tab. 20: Besitz von Sportgeräten bei Lehrlingen, Arbeitern und Studenten (1969, 1987)

	Das besitze ich bzw. habe ich zur Verfügung					
	Lehrlinge		Arbeiter		Studenten	
	m	w	m	w	m	w
<u>Federballspiel</u>						
1969	81	87	79	88	85	89
1987	87	95	90	92	90	95
<u>Tischtennispiel</u>						
1969	34	21	29	19	38	28
1987	64	44	53	36	62	61
<u>Ski (-ausrüstung)</u>						
1969	78	62	68	62	73	68
1987	46	37	36	27	52	58
<u>Tennisschläger</u>						
1969	27	22	17	19	15	20
1987	31	46	23	26	22	28

Zufällig handelt es sich bei diesen vier Sportgeräten auch um jene, die in der 1987er Untersuchung nach Besitz und Wünschen die Spitzenstellungen innerhalb der vorgegebenen Liste einnahmen. Deutlich häufiger als 1969 verfügen die jungen Leute heute über Tischtennisplatten, Zuwachs gab es auch im Falle von Federballspiel und Tennisschlägern. Letztere betreffend, ist hinzuzufügen, daß weitere 30 bis 35 Prozent der Jugendlichen angaben, gern diese Sportgeräte besitzen zu wollen. Da ebenfalls weitere Wünsche in bezug auf den Besitz von Tischtennisplatten geäußert wurden, ist hier belegt, daß alle Rückschlagspiele weiter an Bedeutung für Jugendliche gewonnen haben. Das hatten wir bereits unter 3.5. angemerkt.

Der Rückgang im Besitz von Ski ist möglicherweise daher zu erklären, daß 1969 lediglich nach den Ski-Brettern selbst, 1987 jedoch nach der kompletten Skiausstattung gefragt wurde. Auf jeden Fall zeigten 1987 weitere 25 Prozent aller Teilgruppen ihr Interesse am Besitz von Skiausstattungen an.

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß 1987 weiterhin starke Nachfrage in bezug auf Boote aller Art, Surf-Ausstattungen und Home-Trainer bestand (zwischen 25 und 50 Prozent der Teilgruppen). Insgesamt sind damit auch Hinweise für die Hersteller von Sportartikeln und für den Handel gegeben.

8. Die Organisiertheit im Deutschen Turn- und Sportbund

1978 und 1987 wurde die Mitgliedschaft im DTSB mit erfragt. Lediglich bei den Studenten ist hier eine positive Entwicklung zu verzeichnen. Bei Lehrlingen und Arbeitern sind die Anteile in etwa stabil geblieben. Mit Ausnahme der jungen Arbeiterinnen ist jedoch in allen Teilgruppen die Mitgliedschaft im DTSB höher als die Teilnahme am organisierten Sport. Besonders deutlich wird das in der Studentenpopulation. Die Mitgliedschaft in der Sportorganisation erweist sich somit als unvollkommener Indikator für tatsächliche regelmäßige organisierte sportliche Tätigkeit in der Freizeit.

Tab. 21: Mitgliedschaft im Deutschen Turn- und Sportbund bei Lehrlingen, Arbeitern und Studenten (1978, 1987)

	Lehrlinge		junge Arbeiter		ältere Arbeiter		Studenten	
	m	w	m	w	m	w	m	w
1978	52	26	42	18	38	17	39	19
1987	49	31	44	18	38	25	75	81

9. Zusammenfassung

Die Analyse bestätigte, daß sportbezogene Interessen und Wertorientierungen im Zeitraum der letzten 10 bis 20 Jahre sich bei allen Teilgruppen der Jugend, insbesondere aber bei Studenten, weiter entwickelt haben bzw. stabil geblieben sind. Lediglich bei Studenten kann aber auch nachvollzogen werden, daß sich wachsende Interessen auch in stärkerer sportlicher Aktivität in der Freizeit umsetzen. Das mag begünstigt sein durch die weitere Einbindung in ein straffes Bildungs- und Erziehungssystem, durch die Einführung vielfältiger Betätigungsmöglichkeiten im organisierten Bereich (Studentenligen) und die insgesamt relativ günstigen materiell-technischen Voraussetzungen der Universitäten und Hochschulen.

Unter Lehrlingen und Arbeitern sind sehr differenzierte Entwicklungen zu verfolgen. Männliche Lehrlinge treiben zuletzt weniger Sport in kollektiven Formen, weibliche betätigen sich bei ohnehin niedrigerem Niveau der Teilnahme in kollektiven Formen nun auch im individuellen Bereich weniger häufig als noch vor 10 Jahren. Junge wie ältere männliche Arbeiter nehmen in etwa genauso häufig wie vor 10 Jahren an allen Formen des Freizeitsports teil. Dagegen sind positive Entwicklungen bei den über 25jährigen Arbeiterinnen (vor allem beim individuellen Sporttreiben) und negative bei jüngeren Arbeiterinnen (auch hier besonders im individuellen Bereich) zu registrieren. Dabei wirkt sich zuletzt wieder deutlicher aus, ob die jungen Arbeiter ledig oder verheiratet sind. Auch geschlechtsspezifische Unterschiede in bezug auf die Teilnahme an kollektiven Formen des Freizeitsports konnten bei jungen Arbeitern und Lehrlingen in den vergangenen Jahren kaum verringert werden, während sie mit zunehmender Bildung und beruflicher Qualifikation heute fast verschwunden sind.

Die Abschnitte 3.5. bis 7. enthalten Erklärungsansätze für diese Entwicklung, ohne vollgültige Rezepturen für ein Aufhalten aller weniger erfreulichen Trends anbieten zu können.

Die bessere Beachtung von zuletzt zunehmend geäußerten Wünschen bezüglich bevorzugter Sportarten, die kulturelle Anreicherung von Massensportveranstaltungen bei insgesamt höherer Attraktivität, das Berücksichtigen neuer bzw. zuletzt stärker akzentuierter Bedürfnisse, die in sportlicher Freizeitbetätigung befriedigt werden sollen, die weitere Ausprägung des sportlichen Klimas in Betrieben und Lehrinrichtungen, insbesondere aber in den Kollektiven selbst (hier hat auch der Jugendverband Wirkungsmöglichkeiten und Verpflichtungen aus dem Gemeinsamen Sportprogramm!), die Verstärkung des anregenden Charakters aller Formen des Sportunterrichts für die eigene sportliche Aktivität in der Freizeit und schließlich auch ein bedürfnisgerechtes Angebot an Sportanlagen und -geräten sind Einflußfaktoren, deren komplexe Wirkung eine positive Entwicklung der regelmäßigen sportlichen Tätigkeit, vor allem auch in organisiertem Rahmen, begünstigen dürften.